

Warum Abschreckung so wichtig ist

HEILBRONN *Nato-Admiral Joachim Rühle zur Rolle des Bündnisses für die Sicherheit*



Von unserer Redakteurin
Valerie Blass

Warum stationieren die Amerikaner ab 2026 wieder Mittelstreckenraketen in Deutschland, die weit bis nach Russland reichen, und was bedeutet das für die Sicherheitsbalance gegenüber Russland?

Das Thema, über das Nato-Admiral Joachim Rühle und der FDP-Außenpolitiker Michael Link am Freitagabend in Heilbronn sprachen, bekam wenige Stunden später neue Brisanz. Bei einer Marineparade in St. Petersburg drohte Russlands Präsident Putin eine „spiegelgerechte“ Reaktion auf die Raketen-Pläne der Nato an. Das Land werde sich in diesem Fall dem früheren Verbot landgestützter atomarer Mittelstreckenwaffen nicht mehr verpflichtet fühlen, hieß es aus dem Kreml.

Widerstand Auch in Teilen der SPD rührte sich Widerstand gegen das Nato-Vorhaben. Ehemalige führende Sozialdemokraten wie der Ex-Parteivorsitzende Norbert Walter-

Borjans und der 80-jährige Ex-Außenpolitiker Gernot Erler forderten ihre Partei auf, sich auf ihre frühere Friedens- und Russlandpolitik zu besinnen. Sie meinen, wie der Fraktionsvorsitzende Rolf Mützenich, es gehe derzeit zu sehr um Abschreckung und zu wenig um Abrüstungsverhandlungen.

Beschwichtigung gegenüber Russland werde unter Putin nicht funktionieren, stellte dagegen Michael Link klar, das sei

„Russland weiß sehr genau, dass der Einsatz einer taktischen Atomwaffe die Situation komplett verändern würde.“

Joachim Rühle

„Wunschdenken“. Es gelte, den Aggressor durch glaubwürdige Präsenz der Nato in Europa abzuschrecken und so zu verhindern, dass Russland den Krieg ausweitet. Der Beschluss, wieder Mittelstreckenraketen in Deutschland zu stationieren diene einzig des Schließens einer Abschreckungslücke. Diese war durch den Teil-Abzug der Amerikaner aus Deutschland ab den 1990er Jahre entstanden. Joachim Rühle stellte klar, dass es sich um konventionelle Flugkörper handeln wird, Atomsprenköpfe sollen sie keine tragen. „Das Gleichgewicht der Macht auf konventionellem Gebiet soll kom-

Nato-Admiral Joachim Rühle ist in Heilbronn aufgewachsen.

Foto: Martina Kreet



Zu den Personen

Titel der Veranstaltung von Friedrich-Naumann-Stiftung und Theodor-Heuss-Freundeskreis bei der Volksbank Heilbronn war „Sicherheits- und Verteidigungspolitik in der Zeitenwende aus Nato-Perspektive“. Admiral Joachim Rühle ist in Heilbronn aufgewachsen und verband seinen Vortrag mit einem Besuch bei seiner 96-jährigen Mutter. Michael Link ist Transatlantik-Koordinator der Bundesregierung. *red*

men.“ Er machte deutlich, dass Russland bei Kaliningrad bereits Mittelstreckenraketen in Richtung EU positioniert habe, „die beides tragen können“ – das war unter Bruch internationaler Abrüstungsverträge geschehen.

Schon seit Kriegsbeginn sind immer wieder Drohungen mit dem Einsatz atomarer Waffen aus dem Kreml zu hören. „Aber wir beobachten keine Bewegungen, die uns Sorge bereiten müssten“, sagte Rühle. „Russland weiß sehr genau, dass der Einsatz einer taktischen Atomwaffe die Situation komplett verändern würde.“ Die Amerikaner hätten Pläne für solch einen Fall.

Schwachpunkte Michael Link ging auch auf die in manchen Kreisen immer wieder geäußerte Forderung ein, man müsse mit Putin verhandeln. „Angebote zu sprechen gab es genug“, sagte er, allerdings sei Wladimir Putin nicht bereit, in der Sache zu sprechen. Ihm gehe es einzig darum, die Schwachpunkte des Gegners zu finden und diese auszunutzen. Es sage viel aus, dass Putin offensichtlich bereit sei, Menschen sterben zu lassen, „um ei-

nen Impuls zu setzen“ – zum Auftakt der Münchner Sicherheitskonferenz im Frühjahr hatte Moskau gemeldet, dass der russische Oppositionelle Alexej Nawalny in Lagerhaft gestorben sei. Beobachter werteten das als Machtdemonstration von Putin gegenüber dem Westen.

„Wir sind wirklich in einer sehr gefährlichen internationalen Lage“, konstatierte Link. Es gebe keinen Zweifel an Russlands Absichten und Fähigkeiten, bekräftigte auch Rühle.

„Wir sind wirklich in einer sehr gefährlichen internationalen Lage.“

Michael Link

„Der Weg unter Putin ist unumkehrbar.“ Für die Nato mit ihren 32 Mitgliedsstaaten sei der Angriff auf die Ukraine ein „Wendepunkt“ gewesen. Er habe eine beachtliche Verwandlung des Bündnisses in den vergangenen zweieinhalb Jahren ausgelöst.

Übergeordnetes Ziel sei es nun, allzeit verteidigungsbereit zu sein und abschrecken zu können, dafür müsse das Bündnis breit und gut vernetzt sein. Zumindest in diesem Punkt fiel die Bewertung des Stabschefs im Nato-Hauptquartier positiv aus: „Wir sind bei der Transformation auf einem guten Weg.“ Man sei in großer Geschlossenheit auf dem Weg hin zu einem flexiblen, agilen und resilienten Bündnis.